

2. Geschlecht der Affen (Simia) Bavianae (Papio) und Meerfaaken Cercopithecus.

Affe.
Ge-
schlechts
kennzei-
chen.
Tab. I.
fig. 2.
Benenn-
ung.

Dieses Geschlecht hat vier aneinander stehende Schneidezähne. Die Hundszähne sind länger, und stehen daher von den übrigen absondert. Die Backenzähne sind stumpf. Siehe Tab. I. fig. 2.

Der Affe wird Hebr. Koph genennet, und soll eine Creatur bedeuten, die sich beständig bewegt, und den Körper in allerhand Gestalten setzt. Griech. Pithekos oder Pithex, wegen Nachahmung der menschlichen Geberden. Lat. Simia. Span. Ximio. Fr. Singe. Doch werden die grossen Affen von den Franzosen, ohne den Unterscheid der Schwänze in Betrachtung zu ziehen, Singes; die kleinen aber alle Guenons genant. Engl. Ape. Holl. Aap oder Sim. Man legt ihnen auch in Frankreich gewöhnlich den Namen Bertrand, und in Holland den Namen Kees (welches sonst eine Abkürzung des Namens Cornelis ist,) so wie den Eseln die Namen Henri oder Martin bey.

Einthei-
lung.

Bei dem Herrn Klein ist der Affe in der vierten Familie der zwoyten Ordnung unter den Namen Satyr befindlich. Brisson hingegen unterscheidet ungeschwänzte und geschwänzte Affen von einander, davon die ersten wieder in solche abgetheilet werden, die ein kurzes Maul haben, wie der Buschmensch und das Ceylonnesische Faulthier, oder

deren Kopf in eine länglichte Schnauze ausgehet, wie das andere Faulthier und der Affe mit dem Hundskopf; die geschwänzten aber theilet er ab, in kurz und lang geschwänzte.

Der Ritter Linnäus hingegen macht drey Abtheilungen.

- A. Ungeschwänzte Affen, (Simia) oder eigentliche Affen der Alten. Hierzu gehören drey Arten.
- B. Kurzgeschwänzte Affen (Papio) oder Bavianer. Hierzu gehören auch drey Arten.
- C. Langgeschwänzte Affen (Cercopithecus) oder Meerkatzen. Hierzu gehören sieben und zwanzig Arten.

Mithin in allem 33. Arten, welche wir nunmehr beschreiben wollen.

A. Ungeschwänzte Affen, Simia.

I. Der Satyr, Satyrus.

Dieser Affe ist nach Edwards Bericht, 2. Schuh lang, gehet mehrentheils aufgerichtet, die Haare sind dünne braunroth, kaum einen Daumen lang, und an den Armen nach den Ellenbogen zu zurück gefehret. Der After ist bedeckt, der Kopf rund, die Stirn kahl, der Rand des Mundes rauh, die Augenlieder sind schwarz, und die obern länger und dicker als die untern, statt der Augenbraunen steht eine Querreihe von Haaren. Die Nasenlöcher sind kurz und etwas rauh. Die Handpalmen inwendig glatt, der Daumen kürzer als die Handfläche, die Fußsohlen flach, der grosse Zähe ganz kurz, die übrigen aber länger.

A. ungeschwänzte. Satyrus.

A.
unge-
schwän-
zte 1 Sa-
tyr Sa-
tyrus.
Tab VI
fig. 1.

Einen ähnlichen Affen hat Tulpus vor den Orang Outang ausgegeben, aber unrecht. Die Zeichnung, die wir Tab. VI. fig. 1. mittheilen, ist nach demjenigen Original genommen, welches aus Angola nach Europa gebracht, und dem Prinzen Friedrich Heinrich von Oranien geschenkt wurde. Selbiges war so lang wie ein Kind von drey, und dicke wie eines von sechs Jahren. Der Körper hatte starke Muskeln, so daß dieses Thier schwere Lasten heben konnte, und doch äusserst hurtig und geschwind war. Das Angesicht zwar hatte mit einem Menschen nicht viele Aehnlichkeit, indem der Kopf in eine Schnauze ausgieng und ein breites Maul hatte, dahingegen aber kamen die Ohren, Arme, Hände, Füße und Fersen desto mehr mit dergleichen menschlichen Gliedmassen überein. Der Ritter Linnäus macht eine Nebenart daraus, unter dem Namen B) Indianische Satyr, und Chimpanzee. Jedoch zweifelt er, ob diese Art von obiger unterschieden ist. Sie hat zwar einen aufgetriebenen glatten kahlen Bauch, und weicht darinnen von jener ab, es ist aber möglich, daß das Geschlecht nur einigen Unterschied macht, denn es war ein Weibgen und hatte sehr grosse Brüste.

B) Indi-
anische
Satyr.

2. Der Waldteufel. Simia Sylvanus.

2.
Wald-
teufel.
Sylva-
nus.

Die Augenbraunen bestehen in einem in die Quere liegenden höckerichten Auswuchs. Die Haut ist rauh wie eine Bärenhaut. Das Thier drohet und schmeichelt, grüßet nach Art der Caffern, und trinkt aus der Faust. Das Weibchen hat ihre weibliche Blutreinigung. Das Vaterland ist Africa und Ceylon. Unter dieser Art werden sowohl nach den Johnston als andern Schriftstellern überhaupt, die gemei-

gemeinen Affen verstanden; da aber die Figur, welche der Ritter Linnäus aus dem Johnston anführet, einen abgestumpften Schwanz zu haben scheint, entstehet bey manchen der Verdacht, ob diese Affen von Natur wohl ungeschwänzt sind, und ob sie nicht vielleicht denselben, wie die Reisenden oft berichten, selber abnagen, und sonst durch Zufall verlihren? In der Grösse sind sie untereinander sehr verschieden, das Gesicht, die Ohren und Nägel haben viel Aehnlichkeit mit dem Menschen, der After ist kahl und mit einer schwühlichten Haut bewachsen, sonst aber sind sie sehr haaricht, und die Haare haben eine grün und gelb untermengte Farbe, so daß der Oberleib mehr grünlicht, und der Unterleib mehr gelblicht aussiehet.

A.
unge-
schwänzt.
2.
Wald-
teufel,
Sylva-
nus.

3. Buschgott, Pan, Inuus.

Es ist dieser Affe dem obigen, und dem hundsköpfigen Affen sehr ähnlich, doch gehet die Schnauze weiter hervor, die Farbe ist blässer, und die Nägel sind alle rund, daher dieser von den vorigen wohl zu unterscheiden ist. Brisson hat beyde unter seinen zweenen Rang der hundsköpfigen Affen gebracht. Der After ist gleichfalls kahl, und mit einer schwühlichen Haut bewachsen.

3.
Buschg.
Inuus.

B. Kurzgeschwänzte Affen, Baviane, Papiones.

4. Waldgott, Nemestrina.

Die kurzgeschwänzten Affen haben insgemein einen dicken abgestumpften Schwanz, welcher das Ansehen hat, als ob er abgehauen wäre, und bey unterschiedlichen von 1. bis 4. Zoll lang ist. Diese Classe der Affen, insgemein Baviane genannt

B.
Kurzge-
schwänzt.
4.
Waldg.
Neme-
strina.

122 Erste Classe. I. Ordn. Menschenähnli.

B. nannt, gehen auf 4. Füßen, sind mehrentheils gröf-
Kurzge- ser als die Meerfazen, aber kleiner als die un-
schwanz. geschwänzten. Viele erreichen, wenn sie ausgewach-
4. sen sind, die Grösse eines englischen Docken oder
Baldg. Fleischerhundes, und sind sehr lehrsam.
Neme-
strina.

Dieser hat einen schwachen grauen Bart, braune Augen, und einen kahlen After. Man trifft ihn auf der Insel Sumatra in Ostindien an. Edvv. av. t. 214.

5. Kurzschwanz, Apedia.

5. **Kurz-** **schwanz** **Apedia!**
Bei diesem Bavian liegen die Daumen dicht an den Fingern, und haben runde Nägel, die Finger hingegen sind mit langen Nägeln besetzt. Der After ist bedeckt, die Haare sind etwas grau, und haben schwarze Spitzen. Die Finger und Zähne sind lang, aber die Daumen sehen den Menschen daumen ähnlich. Der Schwanz ist sehr kurz, und kaum einen Zoll lang, daher wir ihn Kurzschwanz nennen, das ganze Thier soll nicht grösser und eben so gefärbet seyn, wie ein graues Eichhorn. Das Maul ist braun, und die Haare an selbigem weichen von einander ab. Das Waterland ist Indien.

6. Der Bavian, Sphinx.

6. **Bavian** **Sphinx**
Diese Art ist die größte, und so gros, wie ein englischer Hund, das Maul ist gleichsam gekräuselt oder runzlicht, die Nägel sind zugespitzt, der Kopf ist länglicht wie ein Hundskopf, doch vorne etwas stumpfer. Der Hals ist lang, der Schwanz kurz und aufgerichtet, der After glatt, ohne Haare, und Blutroth, als ob die Haut herunter gezogen wäre. Die Schenkel sind verhältnismässig kurz. Dies
ses

ses Thier wird in den Wildnissen von Indien gefangen, ist außerordentlich geil, stellet dem Frauenzimmer nach, und wäre durch seine Stärke und Wildigkeit im Stande selbiges gewaltsam anzufallen. Sonst lassen sie sich gut abrichten, sogar das sie Briefe bestellen können. Auf der Insel Borneo sind sie häufig. Diese Art der Affen ist nun durchgängig unter dem Namen Bavian bekannt. Johnston und Ray nennen sie Papio, die Franzosen Babouin, und die Engelländer Baboon. In den Häusern muß man sie wohl anlegen und verwahren, indem sie grossen Schaden durch ihren Vorwitz anstellen. Denn man hat Beispiele, daß ein dergleichen Bavian ein kleines Kind aus der Wiege genommen hatte, und damit auf die Spitze des Dachs geklettert war, woselbst er das Kind ganz aus den Windeln herauswickelte, es küßte und damit spielte, hernach aber wieder behutsam einwickelte und wieder ohne Schaden in die Wiege brachte. Man hat diesem Schauspiel mit Herzensangst zusehen müssen, denn wenn man Miene gemacht hätte, ihn zu jagen, oder ihm das Kind abzunehmen, so würde er dasselbe von oben herunter geschmissen und sich selbst mit der Flucht gerettet haben; zur Belohnung dieses Vorwitzes wurde er hernach sogleich erschossen. Jonst. Quadrup. t. 61. f. 1.

B.
Kurzes
schwanz.
C.
Bavian
Sphinx

C. Langgeschwänzte Affen, Meerkatzen. Cereopithecii.

7. Teufel, Maimon.

Die langgeschwänzten Affen, die durchgängig Meerkatzen genennet werden, haben einen Schwanz, der mehrentheils länger ist, als der ganze Körper, aber in Ansehung des Barts könnte man sie in drey Ordnungen eintheilen, denn etliche haben

C.
Langgeschwanz
7.
Teufel
Maim.

gar

124 Erste Classe. I. Ordn. Menschenähnli.

C.
Langge-
schwanz.
7.
Teufel
Maim.

gar keinen Bart, andere nur einen kurzen Stutz-
bart, und wiederum andere sind mit einem lan-
gen zugespikten Barte versehen. Derjenige,
den wir Teufel nennen, hat einen kurzen weissen
Bart, gestreifte blaue Wangen, eine violetfärbige
kahle Nase mit blutrother Spitze, eine hervor-
tretende Hundschнауze, an der Stirn graue in die
Höhe stehende Haare, über dem Rücken dergleichen
braun graue, und von vorne sehr lange Haare,
durch welche an den Lenden die blaue Haut durch-
scheinet. Die Afterbacken sehen höckerigt aus, sind
kahl und blutroth. Der Schwanz läuft stumpf,
die Nägel sind scharf, und an den Daumen etwas
rund. Er wird auf der Insel Ceilon angetroffen.
Jonst. Quadrup. t. 59. f. 4.

8. Waldnymphe, Hamadryas.

8.
Wald-
nymphe,
Hama-
dryas.

Die Farbe ist aschgrau, die Ohren sind lang-
haaricht und zottigt, die Nägel gehen etwas scharf
aus, der After ist kahl und roth, der Schwanz spi-
zig und nicht so lang wie der Körper. Dieser Affe
ist nicht sehr bekannt, wohnet in Africa und beson-
ders in Egypten.

9. Altvater, Veter.

9.
Altvat.
Veter.

Die Haare sind eisgrau, der Bart hingegen
schwarz und herabhängend. Das Vaterland ist
Ceylon.

10. Weißbart, Silenus.

10.
Weißb.
Silenus

Silenus war Bacchus Lehrmeister. Warum
der Ritter nun diesen Affen auch so nennet, ist eben
so räthselhaft, als tausend andere aus dem lateinischen
und griechischen zusammen gesetzte neue Wörter und
Namen, die er um ausserordentlich kurz zu seyn, den
Crea

Creaturen gegeben, und niemand als dieser Naturforscher allein, kann sie übersetzen, weil ein anderer die Ursachen seiner mehresten Benennungen schwerlich errathen kann. Wir nennen inzwischen diesen Affen Weißbart, denn er ist über und über schwarzhaaricht, und hat, nach des Linnäi 10ten Ausgabe des Natursystems, einen schneeweißen Bart, obgleich in der 12ten Ausgabe *barba nigra proluxa* stehet, welches wir für einen Druckfehler, (womit wir öfters zu kämpfen haben) halten. Dieser weisse Bart umgiebet das ganze Kinn mit schönen langen Haaren, das Thier soll die Grösse eines Hundsaffen haben und in Egypten wohnen, ist aber eine unbekante Art.

C.
Langgeschwanz.

11. Löwenschwanz, Waldgeist, Faunus.

Ein gebarteter Affe mit einem langen und dicken Schwanz der sich in einen zotigten Haarbusch endiget, daher wir ihn den Löwenschwanz nennen. Der Körper ist schwärzlich, die Brust weiß, der Bart grau, neun Zoll lang und zugespitzt, und die Nägel sind wie bey den Menschen gestaltet. Clus. exod. t. 371.

11.
Löwenschwanz
Faunus

12. Fliegenfänger, Belzebul.

Diese Meerfaze, wie sie Johnston nennet, ist schwarz und hat einen runden schwarzen Bart, ist am Unterleibe und Füßen braun, auch hat die Spitze des Schwanzes eine braune Farbe. Die Grösse ist etwa wie ein Fuchs, und weil seine Haare lang und glatt sind, so glänzen sie. Er muß Fliegenfänger heißen, wenn der Ritter ihm den Namen Belzebul im eigentlichen Verstande gegeben hat, und es wäre weiter nicht unschicklich, indem sich viele Affen mit diesem Geschäfte die Zeit vertreiben; soll aber die

12.
Fliegenfänger.
Belzeb

126 Erste Classe. I. Ordn. Menschenähnl.

C. dieser Name Belzebul im figurlichen Verstande genommen werden, so ist er der Oberste der Teufel oder Affen, und vielleicht deswegen, weil diese Art mit Auf- und Niedergang der Sonne häufig zusammen kommt, und ein Geschrey untereinander macht, woben vorzüglich einer gleichsam den Redner unter ihnen vorstelllet, und um dieser Ursache willen Belzebul heissen könnte. Das Vaterland ist Brasilien. Jonst. Quadrup. t. 61. f. 3.

13. Der Greiß, Seniculus.

13
Der
Greiß.
Senicu-
lus.

Dieser Affe ist castanienbraun, von mittelmässiger Statur, hat das Maul in der Fläche des Angesichts stehen, mit einem langen herunter hangenden Kinn, wie bey den Menschen. Er wohnet in den Wäldern an den Flüssen bey Carthagena, und D. Jaquin meldet, daß er von den Bäumen die vorbegehenden Personen mit einem sehr unangenehmen heulenden Geschrey begrüßet, welches sehr lästig in die Ohren schallet, ja man dürfte sie kaum Ansehen, so fiengen sie an zu schreyen. Sie nähren sich von der Frucht der Musa, oder Pisang.

14. Der kleine Pan, oder Waldgott, Paniscus.

14.
Der klei-
ne Pan.
Panisc.

Die Grösse dieses Affen ist wie ein grosser Hund oder Bullenbeißer, er hat keinen Bart, sein Schwanz ist an der Spitze kahl, und hebt damit Sachen von der Erde auf. Der übrige Körper ist schwarz oder schwärzlich braun. Die Vorderfüsse haben keinen Daumen, die hintern aber sind fünfzählig, doch so, daß der Daumen klein und eingebogen ist. An den Händen sind die Nägel rund, an den Füßen aber zugespitzt. Das Angesicht ist roth und nackend, desgleichen haben auch die Ohrläpplein keine

keine Haare. Er wohnet in dem mittägigen Theil von America. In der zehnten Ausgabe hatte der Ritter von dieser Art behauptet, was er jezo von obigen Belzebul versichert, daß sie nämlich bey Sonnen Auf- und Niedergang eine Art der Zusammenkunft halten; in der zwölften Ausgabe aber lässet er bey dieser Art den Umstand weg. Vermuthlich ist es also eine ganz unbestimmte Eigenschaft, und so viel wir wissen, thun dieses fast die meisten Affen, daß sie früh und abends aus einer Gegend zusammen kommen, vielleicht sich früh zu bereden, was sie den Tag in Absicht auf ihre Nahrung anfangen wollen, und Abends Bericht von den Geschäften abzustatten. Denn daß sich die Affen untereinander genau verstehen und Abrede halten, daran ist aus andern Umständen, die wir hernach anführen wollen, gar nicht zu zweifeln. Hat doch jede Thierart ihre eigene Sprache! Der Name ist nach dem Linne Paniscus, welches einen kleinen Waldgott bedeutet, daher wir ihn den kleinen Pan nennen.

C.
Langge-
schwanz.

15. Hundsbeyßer, Angolische Affe, Macaquo. Cynomolgus.

Dieser Angolische Affe, der in Africa häufig zu finden ist, hat einen krummen oder bogigten Schwanz, der einen Schuh lang ist, welches die Länge von dem Körper selbst ausmacht. Er ist wie ein Bär gestaltet, der Farbe nach aus dem braunen gelblicht grün, doch am Bauche weiß. Er hat keinen Bart, der After ist kahl, die Einwohner von Congo nennen ihn Macaquo. Weil aber seine Nase gespalten und aufgeworfen ist, so nennen wir ihn den Hundsbeyßer. Er stellet des Nachts Schildwachen auf den Bäumen aus. Allein dieses haben auch andere Arten der Affen mit ihm gemein, und macht keine bestimmte Eigenschaft aus.

15.
Hundsb
Cyno-
molgus

16. Hundsbeyßer

C.
Langger
schwanz.
16.
Hundsk.
Cynoce
phalus.

16. Hundskopf, Cynocephalus.

Die Benennung zeigt schon, daß dieses Thier einen langen Hundskopf habe. Die Haare sind gelblich grün, hat keinen Bart, einen geraden Schwanz und kahlen After. Wäre er ungeschwänzt, so würde er dem Buschgott No. 3. sehr ähnlich sehen. Das Vaterland ist Africa. Jonst. t. 59. die letzte Figur.

17. Diane, Diana.

17.
Diane
Diana.
Tab. VI
f. 2.

Dieses Thier, dessen Abbildung wir Tab. VI. fig. 2. mittheilen, ist etwas grösser als eine gemeine Katze, die Farbe ist über und über schwarz, jedoch mit kleinen weissen Punkten besetzt, weil die Haare weisse Spitzen haben. Nur ist der Rücken von der Mitte an, bis zum Schwanz braun, vom Schwanz aber an gehet die Hüften herunter bis an das Knie vorne her, eine blaßrothe Farbe, als ob die Haare mit Blut besudelt wären, auswendig gehet vom Schwanz bis an die Knie ein weisser Strich, desgleichen von den Ohren bis an die Vordersehenkel und von der Kehle bis über die Brust. Sogar ist auch ein Theil des Barts, der kurz und rund beschnitten ist, mit weissen Haaren besetzt, die Stirn hat aufgestutzte weisse Haare, gleich einem coupet. Die Hände und Füße haben Menschennägel. Das Vaterland ist Guinea. Es nährt sich von allen Speisen der Menschen, genießet aber kein Fleisch. Baumfrüchte, Nüsse, Mandeln, sind ihm am liebsten. Wenn es Brey oder nasse Speisen genießet, sorget es sehr, daß sein Bart rein bleibe, und hält sich übrigens reinlich. Es liebet Stühle, Tische, und alles was aufgerichtet stehet, über den Haufen zu werfen, spielt gerne mit Kindern, thut aber niemand leid, wird jedoch zornig, wenn man den schlagen

gen will, auf dessen Schoos es sitzt, und zeigt seinen Zorn durch Bläcken und Zusammenschlagen der Zähne, worauf es das Maul weit und lange aufsperrt, als ob es seinen Feind verschlingen wollte. Sonst ist es sanftmüthig und fröhlich. Wenn man ihm ruft, antwortet es Greck, und auf das Geschrey einer Pfauin, oder auf einen jähen Schrecken, erwidert es Hoi; leidet es aber Hunger, Durst, oder Kälte, alsdann winselt es kläglich. Dieses hat der Ritter Linnäus an einem Weibgen, welches in der Orangerie des königlichen schwedischen Gartens verwahret wurde, wahrgenommen, und es wegen dem weißen Mond der Haare, der die Stirn umgiebet, Diane genennet. Linn. act. Stokh. p. 210. t. 6.

C.
Langges
schwanz.

18. Der Mohr, Sabaea.

Aus dem innern Theile von Africa, wie auch aus Egypten und den Inseln des grünen Vorgebürges, oder St. Jago, wird ein Affe gebracht, dessen Angesicht schwarz ist, daher Linnäus ihn Sabaea, und wir den Mohren nennen. Er ist so groß, wie der vorhergehende, aschgrau, grün und gelblich von Farbe, unter der Kehle aber, an der Brust, am Unterleibe und an den Hüften weiß. In den Schlaffen sitzen längere, gelblich weiße, zurückgebogene Haare, die Augenbraunen hingegen sind schwarz und büstenartig. Der Schwanz ist so lang wie der Körper, gerade und grau. Die Füße aschfarbig, die Nägel rund, doch an den Vorderfüßen länglicht rund. Die Backen sind länglicht und weiß, ohne Bart, der After ist kahl. Edvv. 2v. 5. tab. 215.

18.
Der
Mohr
Sabaea.

19. Blaumaul, Cephus.

C.
Langges
schwanz.
19.
Blaum.
Cephus

Cephus ist die alte Benennung eines Thieres mit Menschenfüßen, wir geben aber diesem Affen den Namen Blaumaul, weil er sich durch diesen Umstand auszeichnet, indem das Maul blau und der Unterleib weißlicht blau ist. Er ist so groß wie eine Katze, und übrigens von brauner Farbe. Der Kopf hat aufgestrichene weißlichte Haare, die Augbraunen machen einen weissen Bogen aus, die obern Augenlieder sind gleichfalls weiß, an den Backen stehen die Haare von einander. Das Vaterland ist die Küste von Guinea. Bey einigen sind die Ohrläpplein und Backen mit langen, weißlicht gelben Haaren besetzt. Der Körper aber ist schwärzlich. Er führet einen Bart, der Wirbel ist gelblicht, die Füße sind schwarz, und die Spitze des Schwanzes ist rostfärbig. Der Ritter sondert die erste Gattung von dieser unter dem Namen Aethiops ab; allein da die Farbe der Haare sich nach dem verschiedenen Alter ändert, und die Schwanzspitze wohl die jüngsten Haare hat, die selten so dunkelfärbig ausfallen, ausserdem aber bey den Haaren der Thiere ein besonderes Naturspiel obwaltet, so könnten in diesem Betracht wohl mehrere Abweichungen bey allen Arten statt haben, und vielleicht ist dieß die Ursache, warum Marggraf, Ray, Jonston, Hasselquist, Brisson und mehrere Schriftsteller, in Beschreibung des nämlichen Thieres oft von einander abgehen, weil jeder ein besonderes Exemplar beschreibet.

20. Zitteraffe, Trepida.

20.
Zittera.
Trepid

Dieser surinamische Affe hat keinen Bart. Die Haare auf dem Kopf stehen gerade in die Höhe, sind schwarz, und machen einen halben Mondsbogen, der

der Körper ist braun, und unten rostfärbig, der C.
Schwanz ist zotig, Hände und Füße blau, und die Langges-
Nägel vorne rund. Edvv. av. t. 312. schwanz.

21. Eulaffe, Aigula.

21.
Eulaffe.
Aigula.

Da Aigolios im Griechischen eine Eule bedeu-
tet, so könnte Aigula Eulaffe gegeben werden, und
vielleicht hat der Ritter dem gegenwärtigen aus die-
sem Gesichtspunct diesen Namen bengelegt, da er der
Beschreibung nach fast so aussehen mag, denn das
Angezicht ist flach, weißlicht und kahl, die Nase
kurz, platt, und vom Maul entfernet. Die Ober-
lippe zweymal gespalten. Die Backen sind etwas
gebartet, und die Haare davon nach oben zugekeh-
ret, welche auf dem Kopfe einen Busch machen, die
Wimpern höckericht, hervorragend, und mit bü-
stenartigen Haaren besetzt. Der Körper ist grau
wie ein Wolf, unter der Kehle, Brust und Unter-
leibe aber weißlicht. Die Ohren stehen spitzig in die
Höhe, und von denselben gehet ein Bogen zur Sei-
ten der Augen nach dem Kinn zu. Ein anderer
Strich ziehet sich von der Schulter nach dem Ellen-
bogen. Die Füße sind schwarz und haben kurze
Fusssohlen. Die Daumnägel sind rund, die übris-
gen aber länglicht. Der Schwanz ist länger als
der Körper, Aschgrau und spitzig. Die Grösse ist
mittelmässig, und das Vaterland ist Ostindien.
Es hatte der Ritter von dieser Art ein Exemplar,
dessen Kopf etwas runder, das Gesicht nicht sehr
schwarz, und der Körper nicht so rostfärbig war.
Wenn man dieses Thier anhieng, tanzte es bestän-
dig. Edvv. av. t. 311.

C.
Langges
schwanz.
22.
Poffen-
reißer.
Pithe-
cia.

22. Poffenreißer, Pithecia.

Dieser ungebärtete Affe hat über den Leib schwarze wollichte Haare, mit weissen Spitzen, im Angesicht aber ganz kurze weißlichte Haare. Die Kehle, und der Unterleib sind schmutzig weiß. Der Schwanz ist schwarz und zotig. Die Nägel sind lang und stumpf. Er ist nicht groß, und kommt aus Guinea. Die schmeichelnde Art dieses Affen ist vielleicht Ursache, daß ihm der Ritter den Namen Pithecia gegeben, und eben um deswillen haben wir ihn Poffenreißer genennet.

23.
Nicken-
de Affe.
Nicti-
tans.

23. Nickende Affe, Nictitans.

Auch dieser Affe ist ohne Bart, die Haare sind schwarz und mit blossen Punkten oder runden Flecken besetzt, die Daumen sind kurz, der After bedeckt. Er ist so groß, wie der Waldteufel, das Maul ist kurz, das Gesicht haaricht mit einem goldgelben Ring um die Augen, das Kinn und die Lippen sind weißlicht, der Schwanz gerade, cylindrisch, länger als der Körper, und schwarz. Die Füße sind gleichfalls schwarz. Er kommt aus Guinea. Derjenige, den der Ritter bey Herrn Prof. Burmann in Amsterdam sahe, war sehr spielend und nickte beständig mit dem Kopfe.

24.
Bisam-
affe.
Jacchus

24. Bisamaffe, Jacchus.

Er hat offenstehende zotigte Ohren mit weissen Haaren, einen krummen aber langhaarichten Schwanz, spitzige Nägel an Fingern und Zähnen, doch die an den Daumen sind rund. Er kommt aus Brasilien, wird Cagui, auch Castaja genennet, weil er aber einen Moschusgeruch von sich giebet, so nennen wir ihn den Bisamaffen.
Einen

Einen ähnlichen Bisamaffen giebt der Ritter Linnaeus als eine Nebengattung ^{B)} an, dessen Haare ^{C.} weißlicht gelb sind. Derselbe soll sehr hurtig, unruhig und kleiner als ein Eichhörnchen seyn, auch nach Art der Eichhörnchen auf die Bäume klettern. Er naget Holz wie die Mäuse, lebt von Insecten, Früchten, milchigten und mehlichten Speisen, Sperlingen, und andern Sachen mehr, ist wild, beißet, und kann die Katzen nicht leiden. Sein Kopf ist klein, die Stirn und Lippen weiß, doch zwischen den Augen gelblicht. Die Ohren sind mit langen Haaren bedeckt, welche so lang als das Ohrläpplein sind, damit kein Wind in die Ohren gehe. Der Schwanz ist länger als der Körper, sehr zotigt, hat weiße Ringe, und ist etwas gekrümmt. Er hat vier Vorderzähne, davon die mittelsten breiter und gleichweit sind, die Seitenzähne aber sind spizig, und stehen mit der Spitze nicht so weit ab. In der zehnten Ausgabe hat der Ritter auch noch diesen Umstand angegeben, daß dieser Affe sehr hofärtig sey, keine Beleidigung ertragen könne, und gräßlich schrene. Edvv. av. 5. tab. 218.

Briffon berichtet von diesem Thier, daß es 7. Zoll und der Schwanz 11. Zoll lang sey. Die Haare des Körpers sind sehr fein, und sanft anzufühlen, und machen durch ihre bunte Farben, daß der Rücken in die Quere roth und grau gestreift aussiehet. Auf der Nase trägt es zwischen den Augen einen weißen Flecken. Edvv. av. 5. t. 218.

25. Kleiner Löwenaffe, Oedipus.

Dieser brasilianische Affe hat keinen Bart, auf dem Kopfe herunter hangende lange weiße Haare, einen langen schwarzen, von dem After aber bis zur Helfte rothen Schwanz. Der Körper ist

25.
Kleiner
Löwen-
affe Oe-
dipus.

134 Erste Classe. I. Ordn. Menschenähnl.

C. Klein, und mit grauen und schwarzen Haaren besetzt.
 Lange: Es hatte die Gräfin von Suffolk einen solchen Af-
 schwanz. fen, welcher nach dem Leben abgemahlet wurde.
 Tab. VI Wir theilen hier Tab. VI. f. 3. die Zeichnung mit,
 f. 3. und die Beschreibung ist folgende: Wenn er in der
 Höhe sitzt, ist er ohngefehr 5. Zoll hoch. Die Nägel
 sind spitzig. Das Angesicht ist schwarz und mit weiß-
 sen Haaren durchmengt. Augen und Ohren sind
 schwarz, die Haare am Kopf hängen wie Weiber-
 haare lockigt über die Schultern. Der Rücken ist
 braunlicht, doch nach unten zu röthlich oder po-
 meranzenfärbig. Die Kehle ist schwarz und kahl.
 Der Schwanz am Körper fuchsroth und übrigens
 schwarz. Der Bauch und die Füße haben weiße
 Haare. An den Füßen sitzen 5. Zähne, welche,
 wie bey den Eichhörnern, mit scharfen Nägeln verse-
 hen sind. Er giebt einen singenden Ton wie die
 Canarienvögel, macht allerhand possirliche Gestalten,
 ist sehr behend, und gehet zuweilen mit seinem aufge-
 richteten Schwanz durch das Zimmer, da er denn
 einem Löwen im kleinen gleich siehet, und dieses giebt
 Anlaß zu obiger Benennung. Dieser war aus
 Vera Cruz. Brisson erwehnet eines ähnlichen
 Löwenaffen, der im Jahr 1754. aus Brasilien
 kam, und der Marquisin von Pompadur ge-
 schenket wurde, derselbige aber war am Körper
 geblicht weiß, hatte am Gesicht fuchsrothe Haare,
 und röthliche Füße, der Ritter Linnäus rechnet
 diesen dahero zur folgenden Art. Edvv. av. t. 195.

26. Rosenaffe, Rosalia.

26.
 Rosen-
 affe.
 Rosalia

Ein Affe ohne Bart, mit langhaarichem Kopfe,
 das Angesicht mit einer hochrothen Einfassung,
 die Füße gleichfalls roth, sonst aber gelblicht weiß,
 kahle Ohren, die mit dem Haupthaar bedeckt sind.
 Die

2. Geschlecht. Der Affe. 135

Die Daumen sind mit runden Nägeln besetzt. Das Vaterland ist Brasilien.

C.
Langgeschwänzte.

27. Langohr, Midas.

Die Einwohner von Toupinambous in Brasilien, woher dieser ungebärtete Affe kommt, nennen ihn Cay oder Ca, er ist der kleinste, ohngefähr 5. Zoll hoch. Wir theilen hier Tab. VI. fig. 4. eine Abbildung mit, welche nach dem Leben desjenigen gemacht ist, den die Gräfin von Lichtfield aus Westindien bekam. Er heißt nicht scharfer als ein Sperling, ist gleich den andern Affen in beständiger Bewegung. Die Augen sind braun, das Angesicht fleischfarbig, die Nase fast ganz flach, die Oberlippe wie ein Hasenmund gespalten, die Zähne klein, und den menschlichen sehr ähnlich. Die Ohren hingegen groß, viereckigt, zurückgebogen, und von brauner Fleischfarbe. Die Haare hangen in einer Spitze die Stirn herab, der ganze Leib ist mit schwarzen sanften Haaren bedeckt, der Schwanz wenigstens noch einmahl so lang als der Körper. Die Vorder- und Hinterbeine sind gelb, oder pomeranzenfarbig. An den Vorderfüßen sind spizige Nägel, die Daumen der Hinterfüße aber haben runde Menschennägel. Er hat die Geschicklichkeit nicht, wie die andern Affen, etwas mit der Hand zu halten. Edvv. av. t. 196.

27.
Langohr Midas.
Tab. VI
fig. 4.

28. Feldgott, Fatuellus.

Dieser ungebärtete Affe hat zwey Büschel Haare auf dem Kopfe, welche ihm das Ansehen geben, als ob er Hörner hätte. Das Angesicht, die Seiten, der Unterleib und vordern Schienbeine sind braun, der Wirbel aber, die Mitte des Rückens, der Schwanz, die Hinterschienbeine und die Füße sind

28.
Feldgott Fatuellus.

136 Erste Classe. I. Ordn. Menschenähnl.

C. schwarz. Die Nägel sind lang und stumpf, der
Langge- Schwanz ist gedrehet.
schwanz.

29. Kahlbart, Apella.

29. Der Körper ist braun, die Füße schwarz,
Kahlb. der After bedeckt, das Gesicht hingegen rings her-
Apella. um glatt, als ob es von einem Barbierer wäre ras-
siret worden. Er sieht sich beständig um, und
giebt einen Laut von sich, wie ein Küchlein eines cas-
sekutischen Huhns, welches grossen Hunger hat.
Sein Vaterland ist America. Mus. Ad. Fr. 1. t. 1.

30. Der Capuziner, Capucina.

30. Die Farbe dieses ungebärteten Affen ist braun,
Capuzi- der Schwanz langhaaricht, der Wirbel des Kopfes
ner Ca- schwarz, (und vielleicht heisst er darum Capuziner)
pucina. die Gliedmassen sind gleichfalls schwarz. Die mei-
sten haben auch ein schwarzes Gesicht und eine fleisch-
farbige Stirn. Ueber der Stirn gehet eine höckerich-
te Runzel, die sich verschieben lässet. Der Schwanz
ist lang, und gedrehet, und wird von ihm um den
Hals geschlungen. Er setzt die Vorderfüsse aus-
wärts, und stellet die Hinterfüsse zwischen diese.
Seine Hundszähne stehen nicht, wie bey andern Af-
fen, abgesondert. Er macht wider seine Feinde
ein fürchterliches Geschrey, knirscht wie eine Heu-
schrecke und bellet im Zorn wie ein Hund. Das
Vaterland ist Suriname. Mus. Ad. Fr. 2. t. 2.

31. Der Eichhornaffe, Sciurea.

31. Der Körper, ist wie ein Eichhorn, grünlicht grau,
Eichh. oder bräunlicht gelb, unten blaß. Die Ellenbogen
Affe. und Schenkel rostfarbig, die Füße röthlich gelb,
Sciurea der Schwanz noch einmahl so lang als der Leib, 30²
tigt,

2. Geschlecht. Der Affe. 137

tigt, und an der Spitze schwarz. Die Daumen haben runde Nägel, das Maul ist bläulich braun, hat einen Bart. Die Augenwimpern haben büstenartige Haare, und die Ohren dünne weißlichte Zoten. Er ruhet gemeiniglich auf dem Bauche, und wennman ihn anredet, siehet er einen stark an. Das Vaterland ist Indien. Seb. Mus. t. 48. f. 3.

C.
Langgeschwänzte.

32. Todtenkopf, Mönch, Morta.

Dieses Thier ist castanienbraun, ohne Bart, und sein Schwanz kahl und schuppigt wie ein Rattenschwanz. Die Holländer nennen diesen Affen Monkje oder Mönch, zuweilen auch Doodshoofdje oder Todtenkopf. Wir theilen die Abbildung Tab. VI. f. 5. mit. Die Nase ist kurz und aufgeworfen, die Augen stehen tief im Kopfe, die Ohren sind menschlich, der Hinterkopf ist lang, und hat schwarze Haare, der Vorderkopf aber rund, und hat rothe Haare. Die Nägel sind kurz und platt, der Bauch kahl, an den Füßen sitzen dünne gelblichte Haare, das Gesicht ist weiß, aber der Umfang desselben und die Nasenspitze schwarz. Die Haut ist runzlicht, der Rücken blasroth. Briffon nennet ihn den rothen Affen mit einem Rattenschwanz. Das Vaterland ist America.

32.
Todtenkopf.
Morta.
Tab. VI
f. 5.

33. Der Zwerg, Syrichta.

Den Beschluß macht ein kleiner Affe aus den philippinischen Inseln, und weil er der kleinste ist, nennen wir ihn den Zwergaffen. Er hat keinen Bart. Das Maul und die Augenlieder sind runzlicht. Pet. gaz. t. 13. f. 11.

33.
Zwergaffe.
Syrichta.

* * *

35

Die

Die Affen.

Die Geschlechter der Affen sind noch zu wenig bekannt, als daß man sich schmeicheln könnte, in den angegebenen 33. Arten, ihren ganzen Umfang entdeckt zu haben. Sie bewohnen vorzüglich die innern Gegenden der heißen Länder, und besonders den innern Theil von Africa, wo vielleicht noch niemals ein Europäer hingekommen, der davon eine genaue Nachricht hätte geben können. Eben so verhält es sich auch mit der Naturgeschichte und der Lebensart dieser Thiere. Das meiste, was von ihnen bekannt worden, ist die possirliche, und jedermann in die Augen fallende Nachahmung der menschlichen Handlungen, und es verlohnet sich der Mühe, aus den glaubwürdigsten Reisebeschreibungen und aus den Nachrichten zuverlässiger Personen einen kleinen Auszug einzuschalten, damit wir hier doch einigen Beitrag zur Naturgeschichte dieser bewundernswürdigen Geschöpfe liefern.

Der Affen Lebensart

Sie wohnen nämlich wie die Völkerschaften, in Colonien zu etlichen tausenden, oder wenigstens in sehr grosser Anzahl, in den Wäldern, je Haufenweise beisammen, so daß sich jeder zu seiner eignen Colonie oder Republick hält. In selbigen beobachten sie die Gesetze der Unterwerfung genau. Sie haben ihre Oberhäupter, deren Anführung sie gehorchen. Sie versammeln und berathschlagen sich, sie machen gemeinschaftliche Sache, vertheidigen sich untereinander, helfen einander, legen ihre gemeinschaftlichen Speisemagazine an, stellen Schildwachen aus, lösen einander ab, bestrafen die nachlässigen, zanken mit einander, und so weiter. Die Weibgen tragen ihre Jungen auf dem Buckel, eben so wie die Mütter ihre Kinder auf dem Rücken tragen, denn das Junge umfasset den Hals des Weibgens, und hält sich mit den Hinterfüßen an ihre Hüften. Wenn die Weibgen ihre Jungen säugen wollen, so

nehmen sie dieselben hervor, halten sie in den Armen, und legen sie an die Brust, wie die Menschen.

Der Affen Lebensart

Sie nähren sich von Obst und allerhand Früchten, daher bestehen sie die Gärten, und wenn dieses geschehen soll, steigt zuerst ein einziger auf den Baum, und durchschaut die Gegend, ob auch irgend Gefahr vorhanden? Wo nicht; so giebt er Zeichen mit einem Geschrey, worauf in einem Augenblick alle Helfer den Baum besteigen, und ihn rein abpflücken, die Früchte werfen sie alle denen zu, welche unten sitzen, und da sie sich von einer Entfernung zur andern hinstellen, so wirft immer einer dem andern das Gestohlene zu, bis es so durch die ganze Reihe an den letzten kommt, welcher alles auf einen Haufen wirft, bis sie hernach in einer ähnlichen Ordnung die Reihe weiter fortsetzen, und auf eben die Art den Haufen weiter bis an ihre Schlupfwinkel bringen. Während der Zeit daß dieses geschieht, stehen allenthalben Schildwachen, und wofern sie, ohne durch die Schildwache gewarnt zu seyn, durch Jäger ertappt werden, ziehen sie mit einem mörderlichen Geschrey und Gezänke über die Nachlässigkeit der Schildwache davon, die sie zuweilen auch unterwegs zerreißen.

Wenn ein Affe durch einen Jäger geschossen, und verlassen ist, kommen sogleich eine grosse Menge Affen, den Kranken zu besuchen, sie besichtigen alle die Wunde, stecken die Finger hinein, und falls sie stark blutet, halten sie selbige zu, bis andere gekaute Kuglein und Blätter herzubringen, womit sie die Wunde ausfüllen, und nach ihrer Art verbinden.

Sie wohnen eigentlich auf den Bäumen, und die langgeschwänzten Affen wickeln die Spitze des Schwanz

140 Erste Classe. I. Ordn. Menschenähnl.

Lebensart der Affen. Schwanzes um einen Ast, womit sie sich anhalten, daß sie auch nicht einmahl im Schlaf herunter fallen, und durch dieses Mittel schleudern sie sich öfters in einer Entfernung von 60. Schuhen von einem Baume auf den andern.

Sie sind beschwerlich zu fangen, wenn man aber ein Weibgen erschießt, so kann man die Jungen bekommen, erziehen, zahm machen, und sie zu allerhand abrichten. Die Indianer essen auch die Affen, als ein schmackhaftes Fleisch.

Verschiedenheit.

An der sogenannten Goldküste von Africa zählt man wohl 50. Arten, und versichert, daß sich jede Art zusammen halte, und da es unter selbigen sehr grosse giebt, die einzeln Menschen anfallen, so ist das Reisen daselbst zu Lande sehr gefährlich. Am Fluß Gambia findet man rothe und blaue Affen, die gemeinster aber sind die grauen, mauffarbenen oder blassen, die fast so groß wie ein Mensch sind. Am Fluß Senegal sind eine grosse Menge Meerlaken, unter andern auch eine kleine Art, die man Schreyer (Huilers) nennet, weil sie wie die kleinen Kinder schreyen. Desgleichen findet man auch weisse, gefleckte, bunte, deren etliche niedlich und schön, andere sehr scheußlich aussehen.

Im Reich Loango am äthiopischen Meer sind zwey grosse Arten, welche daselbst Pongos und Enjokos genennet werden. Die erste Art ist fast wie ein Mensch gestaltet, doch sehr dick, mit tief liegenden Augen, rauchhaarigt, braun, laufen gerade wie ein Mensch, und halten mit der Hand die Haare des Halses fest. Sie unterscheiden sich fast nur darinnen von einem Menschen, daß ihre Beine keine Waden haben. Sie schlafen auf dicken Bäumen unter einem Dache, das sie über sich machen, um für dem Regen sicher zu seyn. Stirbt einer dieser Affen

Affen, so decken die andern den Todten mit Reisig und Baumbblättern zu. Sie fallen zuweilen die Elephanten an, und jagen sie in die Flucht. Zehn Africaner sind kaum im Stande einen einzigen solchen Affen zu fangen und zu bändigen. Vielleicht ist dieses des Linnäus erste Art, welche er Satyr nennet.

Berschie
denheit.

Wenn die Affen in der Noth sind, und sich über einen Fluß flüchten müssen, springt der größte hinein, an dessen Schwanz sich der folgende hält, und so fort, bis zum kleinsten. Wenn denn der erste das Ufer erreicht hat, ziehet er die ganze Kette der Affen aus allen Leibeskräften an sich, und alsdann setzen sie ihre Flucht in der besten Ordnung wieder fort.

List der
Affen.

In Cairo wohnet, nach le Brun Erzählung, ein Araber, dessen Affe abgerichtet war, in der Küche Wache zu halten, daß die Falken, die daselbst das Fleisch sogar aus den Töpfen hohlen, nichts stehlen sollten. Er hatte es aber einmahl versehen, und ein Falke hatte ein Stück rohes Fleisch davon getragen. Der Affe ward hierüber zornig und gerieth auch der befürchteten Straffe halber in Angst. Er stürzte sich daher in den leeren Topf mit dem rothen kahlen Afters in die Höhe, in Hoffnung den Räuber zu erwischen. Was geschah? Der Falke, der den Topf wieder mit Fleisch angefüllt sahe, und keine Schildwache gewahr wurde, fiel mit einer Hefigkeit auf den Topf herunter, und in dem nämlichen Augenblicke wendete sich der Affe im Topfe um, packte den Falken an, biß ihm den Kopf ab, rupfte die Federn ab, steckte ihn statt des gestohlenen Fleisches in den Topf und brachte ihn zum Feuer.

Wie Tavernier berichtet, gerieth einmahl ein Oberhaupt der englischen Kaufmannschaft zu Suratte

142 Erste Classe. I. Ordn. Menschenähnli.

List der
Affen.

ratte in Lebensgefahr, denn er hatte aus seinem Wagen an einem kleinen Walde fünf Meilen von Amenabad ein Weibgen auf einem Baume erschossen, worauf sogleich über 50. Affen aus dem Walde sprangen und seine Kutsche anfielen und bestiegen, daß wenn nicht alle Mannschaft geholfen, die Affen verjagt und den Wagen zugemacht hätten, sie ihn in dem Wagen würden zerrissen haben, denn sie verfolgten die reisende Gesellschaft bey einer Meile weit.

Wenn man sie plaget, und sie nichts haben, womit sie werfen, oder sich vertheidigen können, lassen sie gleich ihren Unrath in die Faust, und werfen solchen ihrem Beleidiger ins Gesicht, lachen, und knirschen mit den Zähnen.

Uebrigens bedienen sich die Indianer der Affen, um die Cocosnüsse zu bekommen. Sie jagen nämlich selbige auf die Bäume hinauf, und werfen nach ihnen mit Steinen, da denn die Affen, um sich zu rächen, die Cocosnüsse abbrechen und damit zurück werfen, welche alsdann fleißig gesammelt werden.

Jagd.

Wollen sie die Affen fangen, so bestreichen sich die Indianer vor den Augen der Affen mit Honig, und lassen einen Topf mit Leim unten am Baume stehen, wenn sich nun die Jäger wegbegeben haben, so steigen die Affen herab, und beschmieren sich gleichfalls mit diesem Leim, wodurch sie sich blenden, daß sie hernach nicht flüchten können. Oder die Jäger ziehen ihre Stiefel unter den Bäumen etlichemahl aus und an, und lassen hernach kleine dazu gemachte Stiefel unter dem Baume stehen. Sodann kommen die Affen herunter, und machen es eben so, können aber die Stiefel nicht wieder herunter bringen, welches sie ungeschickt macht, zu

ent-

entfliehen, da denn diese Ritter mit ihren Stiefeln gar bald ertappt werden.

Anatomische
Anmerk

* * *

Wie sehr auch der Affe im Aeusserlichen eine Aehnlichkeit mit den Menschen zu haben scheint, so weicht er doch von dem innern Bau des Menschen in vielen Stücken ab. Das Netz ist bey dem Affen anders als bey den Menschen angeheftet, es ist verhältnißmässig grösser, und umwickelt auch die Därmer von unten, welches bey mehreren Thieren, die schnell laufen und Sprünge machen müssen, statt hat. Die Leber hat fünf Lappen, wie bey den Hunden, die Gallenblase einen Zoll lang und halb so breit ist, gehet in einer dicken Röhre aus, und empfängt aus der Leber drey Canäle, da bey dem Menschen nur ein Canal angetroffen wird. Das Darmfell ist wie bey den Hunden beschaffen. Der rechte Magenmund hängt niedriger als der linke. Alle Därmer sind fast gleich dick oder weit. Der blinde Darm hat keinen Fortsatz und ist zwey Zoll lang. Die Krösdrüse sitzt steif an dem Milz fest. Die Nieren sind rund, flach, und sitzen sehr hoch und noch dazu ungleich, indem eine um die Helfte der Breite höher ist, als die andere. Die Zeugungsglieder sind anders als die menschlichen beschaffen, kommen aber doch nicht mit den Hunden überein, wie Aristoteles gewollt hat, nur die weiblichen Zeugungsglieder sind den menschlichen zuweilen ziemlich ähnlich.

Einge-
weide.

Die Lungen haben sieben Lappen, drey zur rechten, drey zur linken, und einen in der Verdoppelung des Zwergfells, welches von dem menschlichen Bau sehr abweicht. Das Herz ist viel spitziger, als ein Menschenherz.

Brust-

Die

Anato:
mische
Anmerk
Kopf.

Die Hirnschale ist wie bey den Menschen. Es mangelt der dreyeckigte Knochen, der bey den Thieren das vordere und hintere Gehirn von einander zu scheiden pfleget. In der Kehle ist ein Zäpflein wie bey dem Menschen vorhanden, welches sonst kein einziges Thier in der Welt hat. Es ist zu verwundern, daß der Affe sich zum Reden nicht bequemen kann, da der Bau der Theile, welche die Sprache befördern, mit dem menschlichen einerley ist. Viele Muskeln sind bey den Affen anders, als bey den Menschen angeheftet, und der grosse Zahe ist mit nämlichen Muskeln, wie der Daumen, versehen, welches also von dem menschlichen Bau abweicht, da wir nicht nöthig haben, die grossen Fußzähnen wie die Affen als Daumen zu gebrauchen.

Maul.

Am allermeisten aber unterscheidet sich der Affe durch den innern Bau seines Mauls, denn es befinden sich in selbigem zwey Beutel oder Säcke, welche ihnen dazu dienen, alles was sie von eßbaren Waaren finden, und was sie nicht so gleich speisen wollen, bis zur andern Zeit aufzuheben. Diese Beutel liegen zu beyden Seiten auf dem Unterkiefer und bestehen in Häuten, die mit Drüsen und muskulösen Fasern durchwebet sind. Diese Häute nehmen in der Mitte des Kiefers den Anfang, und gehen bis in die Ecke desselben hinab, wo sie sich unter dem sogenannten breiten Muskel endigen. Ihre Länge ist etwa anderthalb Zoll und unten sind sie fast eben so weit. Die Oefnung dieser Beutel befindet sich zwischen dem Zahnfleisch und dem untern Rande des Backens, wo man auch die Affen immer allerhand Genätsche hinein stecken siehet. Die muskulösen Fasern dieser Beutel können sich erweitern, und zusammen ziehen, und müssen also dazu dienen, daß die Affen vieles hinein laden, und nach Willkühr wieder zum Gebrauch hervor drucken können. (Man lese die Abhandlung

Lun

lungen der Pariser Akademie der Wissenschaften, wo man alles ausführlicher antreffen wird.)

Anatomische
Anmerk

Wir dürfen jedoch diesen Artikel nicht beschließen, ohne zu erwähnen, daß man zuweilen bey einer gewissen Art indianischer Affen einen Stein antreffe, in der Grösse einer Haselnuß, der, wenn er etwas grösser ist, nach Tavernier, über hundert Conventionsthaler kostet. Die Indianer lassen diesen Stein nicht ausser Land, wenn sie es verhüten können, es werden aber europäische Gesandten damit beschenkt, durch welche er hin und wieder in die europäischen Cabinette gekommen ist. Der Stein ist braun, riecht wenn er geschabet wird, wie der beste Bezoar, und hat auch eine stärkere Schweisstreibende und Giftwiderstehende Kraft. Vielleicht kömmt der Stein nur von dem Bisamaffen. No. 24. Jacchus.

Affenstein.